

Einleitung

Manfred Wannöffel¹

„Schaut richtig hin“, so titelt Carolin Emcke in ihrer Kolumne in der Süddeutschen Zeitung am 25. September 2021, kurz vor der Bundestagswahl. Dabei bezieht sich die Autorin auf eine alte Debatte, die beinhaltet, dass die vielfältigen Erscheinungsformen des gesellschaftlichen Lebens und das eigentliche Wesen von sozialen Prozessen nicht immer dasselbe sein müssen. Oder wie es Bertolt Brecht am Beispiel der großen Unternehmen Krupp und AEG bereits im Krisenjahr 1931 erläuterte: "Die Lage wird dadurch so kompliziert, dass weniger denn je eine einfache "Wiedergabe der Realität" etwas über die Realität aussagt. Eine Photographie der Krupp-Werke oder der AEG ergibt beinahe nichts über diese Institute. Die eigentliche Realität ist in die Funktionale gerutscht. Die Verdinglichung der menschlichen Beziehungen, also etwa die Fabrik, gibt die letzteren nicht mehr heraus".²

So erging es vielen Zeitzeugen, Kommentatoren und auch Wissenschaftlern³ seit Beginn der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020. Insbesondere in sozialwissenschaftlichen Debatten über die Auswirkungen des Lockdowns erlebte die Erscheinungsform des „Home-Office“ einen regelrechten Boom, wie Literaturrecherchen zu diesem Sammelband ergaben. Zudem wurden zahlreiche, mit heißer Nadel gestrickte Forschungsanträge

1 Yves Gensterblum und ich bedanken uns bei den verschiedenen Projektpartnern in unseren Forschungsprojekten für die sehr spannenden und interessanten Diskussionen zu diesem Buchprojekt. Insbesondere bei Andrea Bianchi-Weinand und Lara Obereiner bedanken wir uns für das Lektorat.

2 Bertolt Brecht, 1931. Der Textausschnitt stammt aus der Entstehungszeit der Heiligen Johanna der Schlachthöfe. (Bert Brecht: Der Dreigroschenprozess. Ein soziologisches Experiment. [Geschrieben Frühjahr-Herbst 1931, erschienen 1932], in: Bertolt Brecht: Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Band 21: Schriften 1. Berlin, Weimar, Frankfurt a. M. 2001. S. 448–514, hier S. 469. Im Folgenden zitiert als GBA, Band, Seite, Zeilen. – Die »Heilige Johanna« wird zitiert nach der Ausgabe im Suhrkamp-Taschenbuch 113, ohne weitere Angaben mit Szenen-Nummer; Seitenzahl.).

3 Die Verwendung des generischen Maskulinums schließt alle Geschlechteridentitäten mit ein, auch an den Stellen, an denen im Verlauf des Buches gegebenenfalls uneinheitlich gegendarzt wird.

zum „Home-Office“ gestellt, um noch schnell auf den fahrenden Zug von zu erwartenden Forschungsdriftmitteln aufzuspringen. Die vielen Ad-hoc-Umfragen und Veröffentlichungen führten dazu, dass das Konzept „Home-Office“ unter Pandemie-Bedingungen eine geradezu populäre Karriere durchlebte. Allerdings eine differenzierte, wissenschaftliche Betrachtung auf die vielfältigen Entwicklungsdynamiken flexibler Arbeitsformen und unterschiedlichen Interessenlagen zeigte schnell auf, dass „Home-Office“ als Konzept hinsichtlich einer nachhaltigen Gestaltung einer bereits seit vielen Jahrzehnten dynamisierten Arbeitswelt strukturell überfordert war, wie Urban (2021)⁴ kritisch konstatiert. Der inflationär gebrauchte Begriff des „Home-Office“ weist eindringlich darauf hin, wie zentral es ist, Worte jeweils auf ihre Bedeutung hin zu befragen, weil sie sonst gleichförmig und damit schließlich auch völlig sinnlos werden. Gerade in der aktuellen Debatte um die substanzienlen Veränderungen in der Arbeitswelt im Kontext von Digitalisierung und Klimawandel, sind die Definitionen im Kontext orts- und zeitflexiblen Arbeitens unerlässlich zu schärfen, da sonst wesentliche Unterschiede in den Formen verloren gehen. Während der anhaltenden Corona-Pandemie war die öffentliche Debatte über zukünftige Arbeitsformen geprägt von dieser Unschärfe der Sprache, die alle Konturen flexiblen Arbeitens abgeschliffen hatte, als sei irgendwie alles im Kontext der veränderten Arbeitswelt zum Home und Office gehörig. Man stelle sich nur diese Unschärfe in den Forschungen der Epidemiologen und Virologen während der Entwicklung eines Impfstoffes gegen die zunehmende Variantenvielfalt des Corona-Virus seit Ausbruch des Urtyps in Wuhan zum Jahresende 2019 vor. Eine vergleichbare Unschärfe bei der wissenschaftlichen Analyse des Urtyps bis hin zu den Varianten von Delta und Omikron und darauf basierenden, spezifischen Impfstoffentwicklungen hätte bis heute weltweit verheerende gesundheitliche und gesellschaftliche Folgen hervorgebracht. Zumal auch wesentliche politische Entscheidungen der Exekutiven seit März 2020 in der Regel auf der Grundlage wissenschaftlicher Analysen erfolgten.

Insbesondere die politische Regulierung der Exekutiven führte bereits in den Jahren 2020 und 2021 zu bislang nie dagewesenen, tiefsten Eingriffen in das gesellschaftliche Leben seit dem 2. Weltkrieg. Für die Nachkriegsgenerationen war es auch die erste wirklich große Krise, die sich im Vergleich zur Öl- und Weltwirtschaftskrise 1973/74 oder zur Wirtschafts-

4 Hans-Jürgen Urban, 2021. Heilsversprechen Homeoffice. Zu den Schattenseiten eines arbeitspolitischen Shootingstars, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 66, Berlin: Blätter Verlagsgesellschaft mbH (Hrsg.), S. 103–113.

und Finanzkrise 2008/09 merklich auf die Wirtschaft, die Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen sowie das soziale und kulturelle Miteinander auswirkte. Die Besonderheit der Corona-Krise liegt allerdings nun darin, dass diese sich auf eigentümliche Weise mit einer „epochalen ökonomisch-ökologischen Zangenkrise“ verbindet, wie Dörre (2020)⁵ konstatiert. Ohne hier jedoch Dörres nahezu teleologischen Krisenszenarien zu folgen, steht die Gesellschaft infolge der Corona-Pandemie zweifellos vor multiplen Herausforderungen, die vielschichtigen Krisenfolgen, wie insbesondere die auch unter Corona noch weiter gewachsene soziale Ungleichheit und politischen Radikalisierungstendenzen im Kontext einer tiefgreifenden sozial-ökologischen Transformation wirklich ernst zu nehmen, wie es Alt-Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer – in Erinnerung bleibenden – Fernsehansprache am 18. März 2020 trefflich betonte.

Vor diesem Hintergrund beinhaltet der vorliegende Sammelband, der aus einer Ringvorlesung im Wintersemester 2020/21 an der Ruhr-Universität Bochum entstanden ist, die interdisziplinäre Analyse von Krisenphänomenen und gesellschaftlichen Herausforderungen durch historische Vergleiche und interdisziplinäre Reflexion, um die tieferliegenden Dynamiken von sozialen und politischen Prozessen infolge der Corona-Pandemie ursächlich zu verstehen. Es ist dieser strukturelle Spannungsbogen zwischen Schein und Sein, der den Ausgangspunkt der Überlegungen zum vorliegenden Sammelband Wirtschaft, Arbeit und Leben mit und infolge der Corona-Krise im Dialog verschiedener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Ruhr-Universität Bochum und ihrer Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner bildet. Aus wissenschaftlicher Perspektive ergeben sich vielfältige Fragen zu strukturellen Herausforderungen in der Wirtschafts-, Arbeits- und Lebenswelt, die im Rahmen eines inter- und transdisziplinären Dialoges zwischen Historikern, Ökonomen, Psychologen und Soziologen erörtert werden.

Der Sozialhistoriker Stefan Müller zeichnet in seinem Beitrag „Von der Spanischen Grippe bis Corona: Krisendeutungen im 20. Jahrhundert“ den Entwicklungsverlauf von Krisendeutungen innerhalb des kulturellen Gedächtnisses insbesondere der deutschen Geschichte nach. Dabei geht er besonders auf die aktuellen Entwicklungen der bundesdeutschen Gesellschaft im Umgang mit der Corona-Pandemie ein. Den Ausgangspunkt dieses Beitrages bildet die Frage nach dem Auslöser für die Umorientierung in der öffentlichen Wahrnehmung von Krisen sowie den Kurswechsel der

⁵ Klaus Dörre, 2020. Die Corona-Pandemie – eine Katastrophe mit Sprengkraft, in: Berliner Journal für Soziologie 30, S. 165–190.

Handlungsstrategien innerhalb der Politik bezüglich des Pandemiegeschehens, welche sich mit dem Corona-Virus maßgeblich geändert haben.

Michael Roos beschäftigt sich in seinem Beitrag „Wirtschaft in der Transformation: Von der Effizienz- zur Resilienzorientierung?“ mit der Frage, wie transformationsfähig sich die deutsche Wirtschaft im Kontext eines durch Corona merklich begrenzten, grenzenlosen Weltmarktes darstellt und ob neben der Effizienz eine ausreichende Resilienzorientierung gegeben ist. Dabei legt er den Fokus auf die Herausforderungen in der Wirtschaft bezüglich einer umfassenden Auseinandersetzung mit den Folgen der Corona-Pandemie auf globale Produktionsmodelle, der Erschließung neuer Geschäftsfelder und ihrer Bereitschaft zu einer tiefergehenden sozial-ökologischen Transformation.

Rolf G. Heinze konstatiert in seinem Beitrag „Change by Design or Change by Disaster: Welche Transformation zeichnet sich ab?“ das Fehlen nachhaltiger Bewältigungsstrategien der Politik bezüglich der immer mehr ineinandergrifenden globalen Krisen, wodurch die Relevanz von Solidaritätsbekundungen der Zivilgemeinschaft gegenüber der vorherrschenden Ökonomisierung immer deutlicher wird. Besonders die Auswirkungen der Corona-Pandemie führt der Bevölkerung die umfassende gesellschaftliche Bedeutung einer bedarfsgerechten sozialen Infrastruktur vor Augen. Der Autor schätzt die gegenwärtige Krise als möglichen Katalysator für eine tiefgreifende Transformation der Gesellschaft sowie einen gezielten Politikwandel ein.

Kathrin Schäfers, Jochen Schroth und Manfred Wannöffel weiten den Blick auf internationale Zusammenhänge der Corona-Krise, die für hiesige Konsumenten nicht immer mehr sofort sichtbar sind. In ihrem transdisziplinären Beitrag „Corona, grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten und transnationale Gewerkschaftsarbeit“ beschreiben die Autor*innen die Folgen der Corona-Pandemie für die Einhaltung globaler Arbeits- und Sozialstandards in grenzüberschreitenden Lieferketten. Am Beispiel der globalen Wertschöpfungsnetzwerke der deutschen Automobil- und Zulieferindustrie und speziell ihrer Produktionsstandorte in Mexiko und Südafrika wird den Fragen nachgegangen, vor welchen besonderen Herausforderungen die internationale Zusammenarbeit bei der Überwindung der Corona-Krise steht und wie das Monitoring und die Überprüfung von globalen Arbeits- und Sozialstandards (Arbeits- und Gesundheitsschutz) an internationalen Produktionsstandorten deutscher Unternehmen im Ausland gelingen kann. Im Kontext der transnationalen Gewerkschaftsarbeit wird abschließend in Bezug auf die Überprüfung globaler Arbeits- und Sozialstandards die Bedeutung transnationaler Unternehmensnetzwerke

erläutert. Als empirische Grundlage werden die Ergebnisse der Internationalen Netzwerkinitiative der IG Metall vorgestellt.

Greta Ontrup, Wiebke M. Roling und Annette Kluge knüpfen in ihrem Beitrag „The new normal“: Arbeiten während und nach der Coronapandemie aus arbeits-, organisations-, und wirtschaftspsychologischer Perspektive“ mit einer Reihe von Herausforderungen an, die sich durch die Corona-Pandemie für das Arbeitsleben und Konsumverhalten von Arbeitnehmer*innen und Arbeitgeber*innen ergeben. Die Autorinnen stellen hierbei die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf soziale Akteure aus der Sicht der Arbeits- Organisations- und Wirtschaftspsychologie dar. Dabei rücken sie das menschliche Erleben ins Zentrum und untersuchen innerhalb einer Studie zu der Entwicklung von Arbeitsanforderungen und Ressourcen während der Pandemie, welche Aspekte des „new normal“ dieses Erleben positiv und welche es negativ beeinflussen.

Andrea Bianchi-Weinand und Manfred Wannöffel erläutern in ihrem Beitrag die pandemiebedingten Veränderungen in der Erwerbsarbeit, die nicht zuletzt aufgrund der zunehmenden Digitalisierung der Arbeitswelten ermöglicht wurden. Um flexible Arbeitsformen unter Pandemiebedingungen zu gestalten, Schwachstellen arbeitspolitisch zu regulieren und den Handlungsspielraum sozialer Akteure im doppelten Transformationsprozess von Digitalisierung und Infektionsgeschehen aufzuzeigen, ist eine Dekonstruktion des vornehmlich populär gebrauchten Begriffes des „Home-Office“ indispensabel. Denn erst mit dem Verstehen sozialer Prozesse entstehen Handlungsmöglichkeiten, die arbeitspolitische Wirklichkeit zu gestalten und die Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen auch nach der Bewältigung der Corona-Krise nachhaltig zu verbessern.

Thomas Haipeter knüpft mit dem Thema „Die Corona-Pandemie und die Mitbestimmung der Betriebsräte. Einige Befunde, viele Fragen“ an diese arbeitspolitische Debatte an. Er konzentriert sich dabei auf die Herausforderungen, denen Betriebsräte in Bezug auf Mitbestimmungspraxis und Beschäftigungssicherung infolge der pandemischen Veränderungen gegenüberstehen. Hierbei zeichnet der Autor die Entwicklungslinien der Mitbestimmungspraxis nach. Des Weiteren erörtert Thomas Haipeter die erweiterten Beteiligungsmöglichkeiten der Mitbestimmungsakteure in Bezug auf das Betriebsrätemodernisierungsgesetz.

Schließlich umreißt Yves Gensterblum in seinem Beitrag die vielschichtigen Herausforderungen, die sich im Kontext der verschiedenen Lockdown-Phasen für den Bereich der beruflichen und wissenschaftlichen Weiterbildung auftaten. Vor dem Hintergrund der pandemischen Situation beleuchtet er den aktuellen Status beruflicher Weiterbildung und stellt Handlungsempfehlungen für den weiteren Umgang mit digitalen Weiter-

bildungskonzepten und insbesondere für die Konzeptionierung hybrider Lehr-Lernformate heraus.

Im Vorwort des Buches schildert jedoch die Kanzlerin der Ruhr-Universität Bochum – Frau Dr. Christina Reinhardt – auf sehr authentische Weise die komplexe organisationale Praxis, mit welchen Krisenstäben und Methoden eine Organisation mit der Größe einer Kleinstadt (45.000 Studierende und über 6000 Beschäftigte) die unterschiedlichen Krisenphasen 2020 und 2021, die mit der kompletten Schließung⁶ der Universität einhergegangen sind, schließlich bewältigen konnte. Und Frau Reinhardt hat auch eine Botschaft an die Wissenschaft, eben nicht nur Erscheinungen und populäre Begriffe zu reproduzieren, sondern vielmehr zu einer tiefergehenden Reflexion über das Handeln während der vergangenen zwei Jahre einzuladen. Ganz im Sinne von Carolin Emcke: „Schaut richtig hin“.

⁶ Während der temporären (Teil-)Schließung der Ruhr-Universität arbeiteten die Mitarbeiter*innen infolge der Corona-Schutzverordnung im „Home-Office“. Im Februar 2022 wurde eine neue „Dienstvereinbarung zum Ortsflexiblen Arbeiten“ von den beteiligten Akteuren offiziell unterschrieben, die zum 1. April 2022 in Kraft treten soll.